
Vorstoss-Nr: 167-2010
Vorstossart: **Interpellation**
Eingereicht am: 14.09.2010
Eingereicht von: Hofmann (Bern, SP) (Sprecher/ -in)
Weitere Unterschriften: 0
Dringlichkeit:
Datum Beantwortung: 09.03.2011
RRB-Nr: 416/2011
Direktion: BVE

Will die BKW keinen weiteren Ausbau der Windenergie in der Schweiz?

Im Bund vom 2. September 2010 wird BKW-Chef Kurt Rohrbach wie folgt zitiert: „Mit den 16 Windturbinen auf den Jurahügeln ist die Windenergie in der Schweiz mehr oder weniger auf dem Gipfel angelangt, viel mehr liegt nicht drin – und auch die anderen erneuerbaren Energien aus Wasser, Biomasse, Erdwärme und Sonne können das Land alleine nicht antreiben.“

Herr Rohrbach beantwortete damit eine falsch gestellte Frage, die von der Bund-Redaktorin offensichtlich auch nicht so gestellt worden ist. Wohl nicht zufällig hatte Herr Rohrbach in seiner Aufzählung die wichtigste „Energiequelle“ verschwiegen: Die Energieeffizienz, die es massiv zu erhöhen gilt. Mit anderen Worten: Aufhören mit der Energieverschwendung, an die wir uns seit Jahrzehnten gewöhnt haben. Ich zähle dazu ein paar Beispiele für Massnahmen im Sinne der Energieeffizienz auf: Massive Reduktion der Standby-Verbräuche, nur noch den Verkauf der energieeffizientesten Geräte zulassen, Elektroheizungen verbieten, Wärme-Kraft-Koppelung mit Wärmepumpen kombinieren, Häuser auf Minergie-P-Standard bringen, Verbrennungsmotoren drastisch reduzieren, deutlich weniger Einfamilienhäuser bauen usw.

In unserer Wirtschaft ist es nicht verwunderlich, dass die Energieeffizienz offenbar nicht gerade ein Herzensanliegen von Herrn Rohrbach ist: Er kann damit weniger Strom verkaufen und damit sinkt auch der Profit.

Wenn man obige Massnahmen im Auge hätte, würde man nicht mehr auf eher kenntnisarm gestellte Fragen vom Typ: „Wie ersetze ich das AKW Mühleberg durch Windenergie?“ hereinfliegen. Solche Fragen wurden am 2. September 2010 sowohl von Bund und BZ gestellt und die Antwort war entsprechend: Das ist unmöglich.

Der nach der Stilllegung des AKW Mühleberg wegfallende Strom muss gemäss obigen Ausführungen nur zu einem Teil ersetzt werden, der andere Teil wird infolge besserer Energieeffizienz einfach nicht mehr gebraucht. Dies wohlgernekt ohne Komforteinbusse für den Stromverbraucher.

Dass ein Anteil des nach der Stilllegung des AKW Mühleberg wegfallenden Stroms durch neue erneuerbare Energien ersetzt werden muss, ist unbestritten. Energien aus Wasser, Wind, Biomasse, Erdwärme und Sonne können dazu je einen Teil beisteuern. Mit anderen



Worten: Die Windenergie allein muss nur einen relativ kleinen Anteil des verbleibenden AKW-Stroms ersetzen, womit die Frage jetzt richtig gestellt ist.

Herr Rohrbach monierte gegenüber dem „Bund“ (oben), mit dem Mont Crosin sei das Potential der Windenergie in der Schweiz schon bald ausgeschöpft. Das glaubt er wohl selbst nicht. Diese Aussage zeigt auf, weshalb die Anlage auf dem Mont Crosin überhaupt gebaut wurde: Um zu zeigen, dass die Windenergie in der Schweiz zu wenig bringt. Nach Ansicht von Herrn Rohrbach ist dieser „Beweis“ offenbar erfolgt, jetzt kann man mit dem Ausbau der Windenergie bei uns getrost aufhören.

Ein Blick nach Österreich zeigt Folgendes: „Bei ähnlichen geografischen Gegebenheiten und doppelter Fläche wurde im Jahr 2006 mit 607 Anlagen 1930 GWh Windstrom produziert. Das ist 127 Mal mehr als 2006 in der Schweiz erzeugt wurde (15,2 GWh mit 12 Anlagen).“ Das Zitat stammt aus der Zeitschrift 4/2007 der SES. Wenn man die kürzlich erfolgte Steigerung der Schweizer Windstromproduktion auf dem Mont Crosin berücksichtigt, kommen wir in der Schweiz neu auf rund 46 GWh Windstrom pro Jahr. Verglichen mit Österreich ist das immer noch rund 40 Mal weniger, wobei Österreich in der Zwischenzeit seine Windstromproduktion ebenfalls noch erhöht haben dürfte. Wenn wir noch berücksichtigen, dass die Schweiz nur die halbe Fläche von Österreich aufweist, wird in der Schweiz bei vergleichbarer Fläche immer noch rund 20 Mal weniger Windstrom als in Österreich produziert.

Vergleicht man die Aussagen von Kurt Rohrbach mit Tatsachen, wie sie auch in der Energiestrategie des Kantons Bern stehen, ergeben sich folgende Fragen an die Regierung:

1. Hat die Regierung als Vertreterin des Mehrheitsaktionärs Kanton Bern den Eindruck, dass die BKW einen genügenden Einsatz für eine verbesserte Energieeffizienz leistet?
2. Ist sie auch wie Herr Rohrbach der Ansicht, dass wir mit dem Ausbau der Windanlage Mont Crosin „mehr oder weniger auf dem Gipfel angelangt“ seien und dass „nicht viel mehr drinliegt“? Diese Frage ist, wie von Herrn Rohrbach formuliert, für die ganze Schweiz, aber zusätzlich auch allein für den Kanton Bern zu beantworten.
3. Ist die Regierung der Ansicht, Herr Rohrbach sei als BKW-Chef die geeignete Person, um eine gemäss Energiestrategie zukunftsfähige Energiepolitik einer AG zu leiten, an welcher der Kanton 52,5 Prozent der Aktien besitzt?

Bemerkung zur letzten Frage: EnergieWasserBern (ewb) scheint es im Gegensatz zum Kanton gelungen zu sein, einen Chef zu finden, der die Energiepolitik der Stadtregierung tatsächlich umsetzt.

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Zentrale Aspekte der Energiestrategie des Kantons Bern sind der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Förderung der Energieeffizienz. Langfristiges Ziel ist die 2'000-Watt-Gesellschaft. Die Förderung von Energieeffizienzmassnahmen ist auch Teil der Unternehmensstrategie der BKW FMB Energie AG (BKW). Es wurden bereits Effizienzmassnahmen in der Energieproduktion, in der Übertragung und in der Energieanwendung ergriffen und umgesetzt. Der Regierungsrat begrüsst die bisherigen Bemühungen der BKW, ist jedoch der Ansicht dass diese Anstrengungen nicht genügen und die Unternehmung in diesem Bereich noch über ein grosses Potenzial verfügt.

Zu Frage 2

Nein, im Bereich der Windenergie gibt es noch ein Ausbaupotenzial.

Für die Schweiz ging das Bundesamt für Energie Anfang dieses Jahres davon aus, dass die Schweizer Windenergie bis zum Jahr 2030 eine Stromproduktion von 600 Mio. kWh pro Jahr erreichen wird. Das entspricht einer installierten Leistung von rund 400 MW oder 200 Windturbinen à 2 MW Leistung. Der Bund hat bereits im Jahr 2004 Aussagen zum Potenzial der Windenergie in der Schweiz und zu den möglichen Standorten gemacht¹. In der Zwischenzeit hat sich die Windenergie technisch weiter entwickelt, so dass weitere Standorte in Frage kommen.

Das Konzept Windenergie Schweiz nennt über 30 potenzielle Standorte im Kanton Bern mit einer geschätzten totalen mittleren Produktivität von rund 480 GWh. Realistischerweise ist davon auszugehen, dass weit weniger als die Hälfte dieses Potenzials wirklich genutzt werden kann. Trotzdem bestehen noch Ausbaumöglichkeiten, die – gerade auch im Vergleich zu den Produktionsanlagen auf dem Mont Crosin – sicher nicht vernachlässigbar sind. Der Regierungsrat ist daher nicht der Ansicht, der Gipfel der Ausbaumöglichkeiten bei der Windkraft im Kanton Bern sei erreicht.

Im Übrigen kann die Schweiz bei Bedarf auch Windenergie aus windreichen Gebieten im Ausland importieren. Die BKW besitzt bzw. sie ist bereits an mehreren Windparks in Deutschland und Italien beteiligt.

Zu Frage 3:

Bei der BKW handelt es sich um eine börsenkotierte privatrechtliche Aktiengesellschaft, an welcher der Kanton mit 52.5 % am Aktienkapital beteiligt ist. Der Kanton als Mehrheitsaktionär verfügt über eine Eignerstrategie zur BKW, welche die Grundgedanken der Energiestrategie beinhaltet. Die Eignerstrategie der BKW wird durch die beiden Regierungsrätinnen als Kantonsvertreterinnen im Verwaltungsrat eingebracht. In der Kompetenz des Verwaltungsrates ist die Ausarbeitung der Unternehmensstrategie. Deren Umsetzung ist die Aufgabe der gesamten Geschäftsleitung und damit auch von Herrn Kurt Rohrbach als Vorsitzender der Geschäftsleitung. Der Regierungsrat sieht keinen Anlass, Herrn Kurt Rohrbach als für diese Position nicht geeignet zu betrachten.

An den Grossen Rat

¹ Konzept Windenergie Schweiz, August 2004